

## Religion ist eine Wette

»Religion ist der Inbegriff der Enttäuschungsmöglichkeit« schreibt der Journalist Jan Roß. Wer auf Religion baut, geht ein Wagnis ein: dass seine Hoffnung, auf die er im Leben setzt, nicht aufgeht. Jan Roß spitzt seinen Gedanken sogar noch zu und schreibt: »Religion ist eine Wette«: Eine existentielle. Aber genau darin liegt für ihn die Stärke von Religion.

»Die Verteidigung des Menschen« heißt das Buch von Jan Roß, in dem er diesen Gedanken von der Religion als Wette geprägt hat. Untertitel: »Warum Gott gebraucht wird.«

Wenn man beide Titel ernst nimmt, spürt man, wie brisant Roß unsere Lage sieht: Er meint, wir Menschen bringen unsere Menschlichkeit in Gefahr im 21. Jahrhundert: Indem wir immer mehr Entscheidungen Maschinen übergeben und nur noch an Effizienz messen. Zukunft immer mehr berechnen wollen. Darum muss Menschlichkeit verteidigt werden.

Und im Gottesgedanken, in Religion, sieht er eine Quelle, Menschlichkeit zu verteidigen. Ausgerechnet Religion soll Menschen helfen können, menschlich zu bleiben und zu werden?

Natürlich traut Roß diese Kraft den Religionen nicht automatisch zu. Er weiß auch, dass Religionen selbst unmenschlich wirken können. Das geschieht immer dann und ist immer dann passiert, wenn Religionen zweifelsfrei von sich überzeugt sind und dem, woran sie glauben. Intolerante, fundamentalistisch verkrampfte Religion, oder auch wenn Religion nur engherzig auf das Heil der eigenen Anhänger erpicht ist: die verteidigt das Menschliche nicht, sie ist eher Teil dieser spätmodernen Gefährdung. Aber Religion kann anders. Und sie ist auch anders. Religion kann auch aufgeklärt sein. Dann nämlich, wenn sie stark genug ist, sich einzugestehen, dass sie eine gewagte »Wette« ist. Wenn Religion nicht verdrängt, dass wir Menschen nicht sicher sein können, wie alles ausgeht: das Leben, die Welt. Ob es wirklich gut ausgeht, wie die meisten Religionen, vor allem das Christentum ja hoffen.

Wenn eine Religion sich bewusst ist, dass sie die Zukunft nicht »sicher in der Tasche hat«. Aber trotzdem sich zuversichtlich für eine gute Zukunft stark macht, das macht sie menschlich und zu einer humanen Kraft. Und zwar nicht nur für die Menschen, die zu dieser Religion gehören, sondern auch für andere, die diesen Glauben und diese Hoffnung nicht teilen.

Menschen, die religiös glauben und hoffen, können nicht anders als sich eine positive Leidenschaft fürs Leben bewahren. Sie können nicht zynisch und cool auf das schauen, was in der Welt geschieht. Es darf ihnen nicht egal sein kann, was mit anderen Menschen und der Welt vor sich geht. Religion macht eher

uncool. Und das ist gut so, schreibt Jan Roß:

»Un-coolness ist das Herz des Großen und Guten. Und die Religion ist der Gipfel der Uncoolness, der Inbegriff der Blamage- und Enttäuschungsmöglichkeit:

Was, wenn es keinen Gott gibt, wenn er das Gebet nicht erhört, wenn mit dem Tod doch alles aus ist und das ewige Leben nicht stattfindet? Es ist eine Wette und sie kann verloren werden.«

Dass man einen guten Ausgang nur erhoffen kann und wagen muss, darauf hin zu leben – genau das macht Religion menschenfreundlich. Verteidigt Menschlichkeit, weil es die Zukunft offen hält.

Noch einmal Jan Roß: »Es geschieht nichts Neues und Besonderes ohne eine gewisse Naivität und die Bereitschaft, am Schluss dumm da zu stehen. Wer liebt, macht sich verwundbar; wer dichtet, kann zerrissen werden; wer für die Freiheit kämpft, wird vielleicht ein paar Jahre nach dem Sieg über Diktatur und Gewaltherrschaft auf ein korruptes Land blicken... Aber eine Menschheit, die solche Wetten nicht mehr abschließt, die nicht mehr Kind sein will und auf keinen Fall Don Quijote, wird arm, eng und kalt.«

Religion eine Wette, die Menschlichkeit verteidigt: Ich glaube, Jan Roß hat recht: So »religiös« zu leben, auf guten Ausgang zu hoffen, ist ein Wagnis. Und zutiefst menschlich.

**Zitate aus :**

Jan Roß, Die Verteidigung des Menschen: Warum Gott gebraucht wird., Berlin 2012 S. 15-20